— Nächste Woche soll ein größerer Ball im Palais Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Georg auf der Langestraße hierselbst abgehalten werden.

— Gewerbeverein. In vorgestriger Sitzung kam, wie alljährlich, die 1879er Abrechnung des Vereins zur Vertheilung. Der Abschluß ist sehr günstig. Das Gesammtvermögen des Vereins beziffert sich auf 307,437 Mk. Bei der Vereinskasse wurden 12,420 Mk., bei der Grundstücksverwaltung 3667 Mk. gut gemacht. Vorstand Walter theilte mit, daß das zweitälteste Vereinsmitglied Mechanikus Ehrlich (seit Anfang 1834 im Verein) gestorben sei. Das vom Verein gemeinschaftlich mit Kapellmeister Mannsfeldt zum Besten des Bürgerhospitals veranstaltete Concert hat 800 Mk. Reingewinn ergeben; am 6. Februar findet wieder ein solches statt. Kommissar Schütze erläuterte die transportablen Grude-Spar-, Koch- und Bratmaschinen von Friedrich Stöhler, Hauptstraße 31. Diese praktischen Oefen wurden bereits in diesem Blatte besprochen. Sekretär Clauß gab eine Reihe interessanter Mittheilungen über den Eisenerzbergbau im Berggießhübel-Gottleuba-Thal, das seiner Naturreize wegen jetzt mehr und mehr von Touristen aufgesucht wird. Die Berggießhübler Eisenerze sind sehr beliebt; die abbauende Gesellschaft (Sächs. Eisen-Industrie-Gesellschaft in Plau.) garantirt 50—55 Procent Eisengehalt der Erze. Das Muttergotteslager zu Berggießhübel ist 2—11 M. mächtig. Das Eisenerzlager nimmt an Güte zu, je tiefer man kommt. Den Hauptvortrag hielt Herr Dr. Küster über die Berichterstattung für englische und amerikanische Zeitungen. Das Geld hat die englischen und amerikanischen Blätter groß gemacht, hat ihre Macht und ihren Einfluß erzeugt. Die tägliche Bruttoeinnahme des „Daily Telegraph" in London dürfte sich auf ca. 27,000 Mk. belaufen bei einer Auflage von ca. 200,000 Exemplaren. Von jener Auflage kommen 20,000 Mk. auf den Debit des Blattes und 7000 Mk. auf Inserate. Das einzelne Exemplar kostet 8⅓ Pf. Aehnliche Verhältnisse finden sich bei den „Daily News" und „Times". Abonnements giebt es in England fast gar nicht. Die englische Presse stellt ihre Berichterstatter auf einen ganz andern Fuß als die Continentalen und wird deshalb auch ganz anders bedient. Der Chefredakteur eines großen englischen Blattes bleibt dem Publikum gegenüber eine mysteriöse Person, ebenso bleiben Editors, Berichterstatter, Theaterrecensenten 2c. dem Publikum gegenüber zumeist anonym. Gerade Deutsche haben es in der englischen Presse zu einem hohen Ansehen gebracht. Man verlangt von den englischen Berichterstattern wissenschaftliche und sprachliche Bildung, namentlich auch militärische, eiserne Gesundheit, Abhärtung, Muth, festes Auftreten und andere gute Eigenschaften. Bei der Wahl der Berichterstatter kommt es auf persönliche Befähigung an, doch muß er sich einer Probe unterwerfen; besteht er diese, wird er angestellt. Ueberall, wo etwas besonderes passirt, wird ein englischer Spezialberichterstatter hingesendet, so waren bei dem Zwickauer Grubenunglück nicht weniger als 4 englische Reporter vertreten — Pardon! Berichterstatter, denn Reporter sind nur Zubringer lokaler Unglücksfälle und dergl. Der berühmteste Kriegsberichterstatter ist Archibald Forbes von den „Daily News", der sich während des deutsch-französischen Krieges in Paris einschließen ließ und zuletzt den Krieg gegen die Zulukaffern mitmachte. Vortragender gab eine Reihe interessanter Mittheilungen über schnelle Berichterstattung durch englische Zeitungen. Namentlich sind die Kriegsberichterstatter mit Mitteln zur Erfüllung ihrer Zwecke glänzend ausgestattet. Dann erzählte er eine Reihe noch interessanter Episoden aus dem abessynischen Kriege und den Spielsälen, und schilderte endlich den englischen Berichterstatter at home, wo er zu allen Hoffestlichkeiten 2c. zugezogen wird und sich nun als vortrefflicher Kenner der Damentoiletten zeigen muß. Herr Dr. Küster fand für seinen überaus lebendigen Vortrag rauschenden Beifall.

In den öffentlich erscheinenden amtlichen „Mittheilungen aus den Raths-Plenarsitzungen" wird die Einwohnerschaft der Stadt, Alle, die es angeht und interessirt, über manches Wichtige und Unwichtige informirt. In solchen Berichten namentlich ist Klarheit eine Hauptsache und sie wird meist gewahrt, wenn auch der einmal erb- und eigenthümliche Aktenstyl hier und da verdunkelnd wirkt. Was soll aber das Publikum aus einer Mittheilung machen, wie folgt: „Die Hauptsportelkasse des Rathes ist am 19. December vor. Jahres revidirt worden. Von dem Ergebnisse der Revision wird Kenntniß genommen". Unwillkürlich kommt der Leser zu der Frage: was für einem Ergebnisse? Hat die Kasse gestimmt oder stimmte sie nicht? In dem einen wie in dem anderen Falle würde der Rath eben auch sagen müssen, es ist „vom Ergebniß Kenntniß genommen worden". Daß die städtischen Kassen revidirt werden, ist an sich selbstverständlich, weniger selbstverständlich ist, daß sie stimmen, denn es gab Beispiele vom Gegentheile. Bei den jetzigen betreffenden Persönlichkeiten ist für Den, der sie kennt, glücklicherweise jeder Zweifel ausgeschlossen, aber — dem Fernstehenden kann diese Ruhe nicht beseelen und ihm bleibt das bloße „Ergebniß" ein zu dunkles Ergebniß.

Heute Nachmittag wird auf dem Zwingerteiche ein Jubel sein! Zu dem heutigen Kinderfeste mit großem Militär-Concert hat nämlich der Pächter des Teiches die Waisenkinder geladen. Den Kleinen werden, natürlich unentgeltlich, Schlittschuhe und Stuhlschlitten zur Verfügung gestellt; von 2—3 Uhr werden sie durch Herrn Cafetier Bayer mit süßen Pfannkuchen und Speckkuchen gelabt und dann von 3—4 Uhr durch die Herren Fleischermeister Müller und Walter sowie Bäckermeister Zenisch mit saftigen Würstchen und Semmeln traktirt. Zu diesem Zwecke werden auf dem Teiche Tafeln aufgestellt, an denen die kleine Gesellschaft Platz nimmt. Abends wird der Teich à la St. Petersburg beleuchtet.

— Der Sächsische Schiffer-Verein spricht in seinem Bericht über das Jahr 1879 sein Bedauern darüber aus, daß der Abschluß der Revision der Elbschifffahrts-Akte, über welche schon seit mehreren Jahren Verhandlungen zwischen den Elbuferstaaten schweben, so lange auf sich warten läßt. In Folge dessen müssen wichtige Lebensfragen für die Schifffahrt unerledigt bleiben, z. B. die Frage der einheitlichen Vermessung der Elbfahrzeuge. Der Verein hatte sich schon früher wiederholt mit diesem Gegenstand beschäftigt und hat auch im letzten Jahre wiederum bei dem königlich sächsischen Ministerium der Finanzen sowohl wie beim Kanzler des deutschen Reiches die Erledigung dieser Frage angeregt. Vom Reichskanzleramt ist ihm daraufhin mitgetheilt worden, daß die einheitliche Vermessung der Fahrzeuge im Entwurfe der neuen Elbschifffahrts-Akte vorgesehen sei und daß, wenn sich dem Abschluß der letzteren noch Schwierigkeiten entgegenstellen sollten, eine selbständige Erledigung dieser Sache ins Auge zu fassen sein würde, da die Dringlichkeit des Gegenstandes es nicht zu verkennen sei.

— Angesichts der Anrufung der öffentlichen Wohlthätigkeit für die verunglückten Zwickauer Bergleute macht die „Allgemeine Versicherungspresse" folgenden beachtlichen Vorschlag: „Ganz eben so gut, wie die Besitzer jener Zwickauer Steinkohlenwerke sich jetzt gegen die Folgen des Haftpflicht-Gesetzes versichern, könnten sie doch auch ihre Bergleute versichern, und zwar einfach gegen Todesfall und mit einer mäßigen Summe pro Kopf, sagen wir z. B. 1000 Mark. Bei kleinen Unfällen, bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit muß die Knappschaftskasse eintreten, ebenso auch bei Invalidität. Die Prämie für eine Unfallversicherung auf den Todesfall ist durchaus nicht hoch, selbst für Bergleute in Kohlenwerken, und die Besitzer derselben würden ihren Etat damit nicht sonderlich belasten, wenn sie diese Prämie aus eigener Tasche bezahlten. Dieses Mittel, derartiges Elend in Zukunft wenigstens etwas zu mildern, liegt so nahe, daß man sich wundern muß, daß keine einzige der sächsischen Zeitungen darauf verfallen ist. Bei 1000 Mark Versicherungskapital auf den Todesfall würde die jährliche Prämie pro Kopf der Bergleute in Steinkohlenwerken kaum mehr als etwa 20 Mark betragen. Mit dieser winzigen Summe würde unendliches Elend verhütet werden können. Nehmen wir an, in einem Steinkohlenwerke seien 200 Bergleute beschäftigt, so würde das Bergwerk also jährlich etwa 4000 Mark an Unfallprämie zu zahlen haben. Wo ist nun derjenige, der da behauptet, daß ein Bergwerk, wie das Brückenbergwerk, diese Jahressumme nicht zum Besten seiner Leute aufbringen könnte? Repartirt man diese Summe auf die Zahl der in einem Jahre geförderten Tonnen Kohlen, so kommt auf jede Tonne Kohlen ein Mehraufwand von einem Bruchtheil eines Pfennigs. Und Pfennigbruchtheile wird doch wohl der Bergwerksbetrieb als freiwillige Steuer ertragen können, ohne Schaden zu leiden und ohne konkurrenzunfähig zu werden. Stellen wir uns nun aber vor, die verunglückten Bergleute seien mit je 1000 Mark für den Todesfall versichert gewesen. Wie ganz anders würden dann die Verhältnisse der betheiligten Familien heut liegen!! Denn 1000 Mark ist für diese Leute ein Kapital, mit dem schon etwas erreicht werden kann. Also nur der Geiz ist Schuld an dem Elend, das heute in jenem Kohlenrevier herrscht. Nur der Geiz, der Geiz, und diesen gilt es in erster Linie zu bekämpfen!"

— Der hiesige Herr Superintendent und Consistorialrath Meier ist, einem telegraphischen Ersuchen der Hinterlassenen des verewigten Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein-Augustenburg folgend, nach Schloß Primkenau in Schlesien abgereist, um den Beisetzungsfeierlichkeiten die kirchliche Weihe zu geben. Der Herr Consistorialrath war der Beichtvater des Herzogs und hatte als solcher auch dessen Sohn, der hier das Vitzthum'sche Gymnasium besucht, konfirmirt.

— Der Bürgermeister von Oschatz, Herr Härtwig, tritt mit Entschiedenheit dem Wucher entgegen, indem er Folgendes veröffentlicht: „Als wir im November vorigen Jahres eine Aufforderung bezüglich des Wuchers an das Publikum ergehen ließen, glaubten wir nicht erwarten zu können, daß die wucherischen Geschäfte in so großem Umfange und mit solcher Schamlosigkeit, als man uns neuerdings mitgetheilt, in hiesiger Stadt getrieben würden. Insbesondere wurden uns hier in hiesiger Stadt wohnende Leute, drei Männer und eine Frau, als die hauptsächlichsten Wucherer bezeichnet, die ihre Zinsen zu den Sätzen von 60 bis 1200 Procent jährlich berechnen. Drei von diesen Leuten scheinen gemeinschaftliche Sache zu machen, indem die eine Person das Opfer, welches sie sich auserwählt, aufsucht und ihre Hilfe geradezu aufdrängt, die fälligen Zinsen dann mehrfach gestundet, sich aber Wechsel, die wieder gegen hohe Zinsen prolongirt werden, geben läßt, schließlich auf Bezahlung dringt, und den Schuldner einem zweiten Wucherer zuweist, der gegen noch höhere Procente zur Befriedigung des ersten Darleihers das Geld herleiht, und schließlich, wenn der Schuldner sich nicht mehr zu helfen weiß, seine Forderungen an einen dritten Wucherer zum Einklagen abtritt. Wenn nun zu beklagen, daß diesem verabscheuungswürdigen Treiben nicht im Wege des Strafverfahrens begegnet werden kann, so ist es umsomehr Pflicht jedes Bürgers, Alles zu thun, wodurch jene Leute von ihrem schamlosen Treiben abgehalten werden dürften; Jeder möge dieselben nach ihrem Verdienste ehren und seine Mitbürger vor etwaiger Geschäftsverbindung mit ihnen warnen, uns aber von jedem einzelnen bekannt gewordenen Wuchergeschäft in Kenntniß setzen, damit wir im Stande sind, jede polizeiliche Aufmerksamkeit den Betreffenden zu erweisen. Wer ein Interesse hat, die Namen der als Wucherer uns bezeichneten Leute kennen zu lernen, wird Seiten des unterzeichneten Rathsvorstandes bereitwilligst die gewünschte Auskunft an Rathsstelle erhalten".

— Während am Sonntag im Elbthale ein heftiges Schneetreiben herrschte, schwelgten die Wintertouristen des Gebirgsvereins auf der Höhe des Kaltenbergs im Anschauen einer hehren, großartigen Winterlandschaft! Der ruhige Schneefall in der Nacht vorher, die eigenthümliche Wirkung der aus dem üppigen Waldboden des Berges aufsteigenden Höhennebel in Verbindung mit schnell eintretendem Frost hatte hier eine Schneescenerie hervorgezaubert, wie sie feenhafter nicht gedacht werden konnte. Es mag etwas „Passion" dazu gehören, im Winter solche, eigentlich nichts anderes als „herzhafte Spaziergänge" zu unternehmen. Diese Wintertouristik bietet aber auch ganz absonderliche Freuden und Genüsse. Kommt dazu eine so vorzügliche leibliche Genugthuung, wie sie der Wirth und Vereinskollege Conrad auf seiner herrlichen Zinne bietet, so möge auch eine Schneepartie die Wanderlust des Bergfreundes herausfordern.

— Gestern früh 9 Uhr brachte ein Unteroffizier und ein Grenadier des Leib-Grenadier-Regiments einen Deserteur von dem in Liegnitz garnisonirenden Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, welcher hier aufgegriffen worden, vom schlesischen Bahnhofe aus zunächst nach Lauban in Schlesien, von wo aus er dann ebenfalls durch ein Kommando seines Regiments abgeholt werden wird, um sich dann später mit Glogau bekannt zu machen.

— Welcher Mißbrauch bisweilen mit Anderer Wohlthätigkeit getrieben wird und dadurch die Lust zum Geben gänzlich verleidet, beweist folgender Fall. In Oberlößnitz erhielt kürzlich ein Bettler von einer als wohlthätig bekannten Dame Mittagessen. Die luftige Kleidung des Menschen erregten das Mitleid der Dame noch mehr, sie schenkte demselben einen noch ziemlich guten Rock, wofür er höflich dankte. Doch kaum hatte der Bettler das Haus verlassen, so suchte er das Kleidungsstück für 30 Pf. an einen Straßenarbeiter zu verkaufen. Der Arbeiter war jedoch nicht gesonnen, den Kauf anzunehmen und so verschenkte der Fechtbruder den Rock mit den Worten: „Ich schleppe mich nicht gern mit solchem Krame herum!"

— Die Radeberger Aktien-Bierbrauerei macht bekanntlich durch ihr vorzügliches Böhmisches Bier schon seit geraumer Zeit geradezu Sensation und hat darin alle vaterländischen Brauereien ausgestochen, so daß das Radeberger thatsächlich das Pilsener an Feinheit übertrifft. Bei alledem braut die Brauerei doch auch für ihre Kundschaft um diese Zeit ein kräftiges Bockbier, um zu beweisen, daß sie das auch kann, und ist dasselbe jetzt in frischester Güte in dem Radeberger Bier-Lokal, im Restaurant Seile (Neustadt, Hauptstraße) zum Ausschank gelangt. Die ältesten Biertrinker sind entzückt von dem guten Stoff und trinken in der Regel immer noch Eins, um den Rettiggeschmack hinunterzuspülen.

— Von Neuem ist der Winter eingezogen; unsere befiederten Sänger stehen abermals als darbende Bettler vor unseren Thüren und Fenstern: Schnee und Frost, Hunger und Winternoth sind hinter ihnen her. Wer dabei helfen kann, der helfe! Man streue ihnen Futter vor den Fenstern, in den Höfen, Gärten und in den öffentlichen Anlagen. Im nächsten Sommer werden die Bettler von heute ihren Dank in kostbaren Liedern abtragen. Der Dresdner Thierschutzverein hat Fütterungen an zahlreichen Orten veranstaltet und nimmt Vogelfutter in natura gern entgegen.

— Bekanntlich hat das Staatsrechnungswesen im Königreich Sachsen auf Grund der Vorschläge der königl. Oberrechnungskammer eine vollständige Umwandlung erfahren. Die Vorschriften hierüber sind bei W. Baensch hier gedruckt erschienen.

— In vorvergangener Nacht gegen 2 Uhr that in einem Hause der Schuhmachergasse ein heimkehrender Professionist auf der Treppe einen bösen Fall auf die Schläfegegend, so daß seine Unterbringung im Krankenhause nöthig wurde.

— Aus einem Parterrelokale in der Neugasse wurde vorgestern im Laufe des Tages eine vom Fenster aus leicht erlangbare Taschenuhr, die an der Wand hing, gestohlen. Dieselbe hat den Appetit eines Vorübergehenden um so mehr gereizt, als das betr. Fenster, in dessen Nähe sie gehangen, offen stand.

— Das vielen Besuchern Laubegasts gewiß bekannte „Elbschlößchen" in Kleinzschachwitz gelangt kommenden 19. April zur zwangsweisen Versteigerung.

— Jener Spitzbube, welcher, unserer gestrigen Mittheilung zufolge, sich in letztvergangener Zeit an verschiedenen Stellen eingemiethet und gestohlen hat, dann aber immer spurlos verschwunden ist, wurde vorgestern Abend endlich auf den sogen. Scheunenhöfen von der Polizei ermittelt und verhaftet. Er soll ein schon mehrfach bestrafter Cigarrenarbeiter aus Leipzig sein.

— In einem Schuppen in der Nähe der Neustädter Bahnhöfe hat man gestern einen slavonischen Drahtbinder mit erfrorenen Füßen aufgefunden. Der arme Mensch ist im Krankenhause untergebracht worden.

— Im „Kaufmännischen Vereine Urania" (Münchner Hof) wird nächsten Donnerstag, den 22. d., Herr Docent Hermann Krone einen Vortrag über „Indien" halten.

— Auch in Damm's Etablissement, wo heute Abend ein öffentlicher Maskenball abgehalten werden soll, hat der Wirth, Herr Marschner, die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um seinen zahlreichen Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Nicht mindere Zurüstungen trifft der Pächter der Tonhalle, Herr Fischer, weil hier eine Privatgesellschaft gleichfalls ein glänzendes Maskenballfest abhalten will.

— Bei einer hiesigen Augen-Heilkünstlerin konfiscirte die Medicinalbehörde gestern ein Pöstchen zum Vertrieb bestimmter Salbe.

— In den letztvergangenen Tagen sind Diebe unter Anwendung einer Leiter in das Redmüller'sche Sommertheater im Großen Garten eingestiegen und haben daselbst 2 Gypsfiguren, welche links und rechts von der Bühne im Proscenium auf Postamenten gestanden haben und eine Art Siegesgöttin vorstellen, gestohlen. Bei dem Wiederheraussteigen aus dem Gebäude ist jedoch die eine Figur von dem Diebe fallen gelassen worden und zerbrochen, die Trümmer sind aber liegen geblieben und haben zur Entdeckung des Diebstahls Veranlassung gegeben.

— In einer Wohnung der großen Frohngasse brach vorgestern plötzlich ein Stück Stubendecke ein, nachdem Holzstückchen und Mörtel schon längere Zeit vorher von ersterer losgebröckelt waren. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die den Witterungseinflüssen ausgesetzte Balkenlage verfault und deshalb der Erneuerung bedürftig ist.

— Die zum größten Theile in die traurigste Lage gebrachten Mitglieder des verflossenen Redmüller'schen Theaters werden durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Helbig vom „Tivoli" in die Möglichkeit gebracht, sich endlich Etwas erwerben zu können. Herr Helbig überläßt den hartbedrängten Künstlern für morgen Donnerstag Abend seinen schönen Saal völlig unentgeltlich und werden dieselben da einen musikalisch-deklamatorischen Abend abhalten und das Beste was sie an Einzelvorträgen, Duetten u. s. w. haben, zu Gehör bringen.

— Auf dem Güterbahnhofe lagern seit längerer Zeit große Haufen alter Eisenbahnschienen. Davon soll nun, wie man hört, seit vergangene Weihnachten eine ziemlich große Quantität verschwunden, d. h. gestohlen sein.

— In Wingendorf bei Freiberg wohnt eine Frau Klemm, welche eine Geistermaschine besitzt, mit deren Hilfe sie unter Anderem auch Spitzbuben entdecken kann — so glauben nämlich leider Gottes noch Viele in dortiger Gegend. In einem Freiberger Hause war ein Kronleuchter gestohlen worden und die bestohlene Familie (es ist schrecklich!) wendet sich an diese Frau. Sie kommt und der Unsinn geht los; eine Art Kinderspielzeug, eine Scheere, auf welche Knaben hölzerne Soldaten stecken, wird in Thätigkeit gebracht und der „Geist" giebt der Frau Klemm die sehr gewagte Dummheit ein, einen in dem Hause wohnenden jungen Mann als Dieb zu bezeichnen, welchem die gläubige Familie auch gleich zu Leibe will, wodurch sich natürlich ein nicht unerheblicher Skandal entwickelt. Daß Frau Klemm bei ihrem Verkehr mit Geistern auch geistige Getränke, d. h. Alkohol, braucht, ist selbstredend; sie ging auch diesmal wieder nach der Hellseherei in einen Branntweinladen, aus welchem sie endlich nach dem ihr dringend nöthigen Gefängniß gebracht ward.

— Ein Theil der Göldner'schen Spinnfabrik auf dem Wehrplatz in Werdau ward am Abend des 18. d. eingeäschert.

— Vorgestern Mittag ist ein Heuhändler aus Gottleuba von seinem auf dem Neumarkt stehenden beladenen Wagen herabgestürzt und hat dadurch einen Oberschenkelbruch erlitten. Er ist nach dem Krankenhause geschafft worden.

— Bautzen, den 20. Januar. Nicht blos Madrid, nein auch wir Bautzner haben am 19. d. M., Abends, ein solennes Stiergefecht gehabt, nur daß bei uns der Schauplatz nicht ein Amphitheater, sondern der Bahnhof war und daß der Stier nicht am Schlusse erstochen, sondern in's Gebirge spazieren ging, und daß die Matadore keine echten, sondern ein paar Fleischerburschen und etliche Herren, welche stets auf dem Bahnhofe sind, waren. Auch hatten sie keine rothen Fahnen, sondern winkten dem Stiere mit den Mützen.

— In der Südstraße in Leipzig vergiftete sich am 17. d. die Ehefrau eines Expedienten in einem Anfalle von Geistesstörung durch den Genuß von Schwefelsäure; ein Handarbeiter, welcher in der Plauenschen Straße den Versuch machte, sich zu erhängen, ward noch lebend von dem verhängnißvollen Stricke befreit.

— Am Sonntag Vormittag ward auf seinem Gute in Störmthal die Leiche des am 15. d. hier verstorbenen Kammerherrn und 30jährigen Mitgliedes der Ersten Kammer Rudolf Friedr. Theodor von Watzdorf feierlich unter großer aufrichtiger Theilnahme zur Erde bestattet.

— Versteigerungen in den Amtsgerichten: Den 22. d.: Crimmitschau: F. W. Schulze's Haus in Schweinsburg, 4350 Mk.; Kirchberg: F. H. Fröhlich Grundstück das., 960 Mk.; Marienberg: C. H. verw. Vogel geb. Wiebner Grundst. in Satzung, 4800, 1270 Mk.; — den 23. d.: Pirna: A. C. Thiemer geb. Klemm Haus in Gerix(?), 7450 Mk.; Stolpen: J. G. A. Riebel Haus in Porschendorf, 54,840 Mk.; Grimma: C. A. Ernst geb. Gerner und C. G. W. Bröse's Grundst., Kohlenbergw., Feldgrundst. in Brandis, 73,417, 2920, 10,127 Mk.; — den 24. d.: Radeberg: C. A. Rosenkranz Grundst. in Wachau, 21,000 Mk.; Chemnitz: C. Th. verehel. Weigelt geb. Dehnert Grundstück in Altchemnitz, 6345 Mk.; Auerbach: Amalie Flach Grundst. in Rützengrün 3500, 1850 Mk. taxirt.

— Landgericht, Strafkammer II. Eine Messeraffaire, die am Abende des 12. October v. J. auf dem Wege zwischen Loschwitz und Weißer Hirsch stattfand, führte Theodor Alfred Grenz auf die Anklagebank. Letzterer begegnete in Begleitung seiner Frau 2c. zur erwähnten Zeit den von Loschwitz nach Weißer Hirsch wandernden Zeugen, dem Dienstknecht Sock aus Loschwitz und dem Bierküper Walter aus Blasewitz, und kam es zwischen den Parteien zunächst wegen eines unbedeutenden Mißverständnisses zu einem lebhaften Wortwechsel, dem eine obligate Prügelei folgte, die Sock sodann mit einer Ohrfeige beendete und nachdem Fersengeld gab. Grenz verfolgte darauf den Flüchtigen, holte denselben ein und brachte ihm mit seinem Taschenmesser eine Anzahl Stiche an Kopf, Brust, Nacken und Oberarm bei. Walther intervenirte alsbald, um wenigstens den Namen des Thäters festzustellen und erhielt bei dem hierauf erfolgenden Handgemenge ebenfalls einen Stich quer durch die Augenbrauen. Entgegen den Zeugenaussagen behauptet der Angeklagte, Sock habe sich an seiner, G's, Frau zuvor vergriffen und namentlich deshalb, sowie in Rücksicht auf die oben erwähnte Thätlichkeit den blutigen Vorgang heraufbeschworen. Herr Rechts-Anwalt Richard Schanz hielt auf Grund der Beweisaufnahme nur einen straflosen Akt der Nothwehr für erwiesen und plaidirte daher in erster Linie auf Freisprechung, event. beantragte er die Annahme mildernder Umstände. Die Staatsanwaltschaft, vertreten von Herrn Justizrath Reiche-Eisenstuck, hielt die Anklage aufrecht. Die Strafkammer verurtheilte den Messerhelden unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß und verwies die Verletzten behufs Geltendmachung ihrer Ansprüche auf den Civilweg. — (Strafkammer III.) Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren wurde der bisher noch unbescholtene 67jährige Kaufmann Adolf Meier aus Danzig unter Annahme mildernder Umstände zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Dr. Kunath. — Am 16. October erschien der bereits 7 Mal wegen Diebstahl und insgesammt 11 Mal bestrafte 36jährige Maurer Friedrich Hermann Lehnert an Polizeistelle und denuncirte sich freiwillig als Dieb betreffs einer kurz vorher aus dem Hofraum Weißeritzstraße 10 gestohlenen Gießkanne. Den auffälligen Schritt motivirte er neuerdings mit der Erklärung, er wolle nicht wieder in das Bezirks-Arbeitshaus, lieber in eine Strafanstalt eingeliefert sein und nahm er gleichzeitig sein Geständniß wieder zurück. Auch in der Hauptverhandlung blieb er dabei stehen, fand aber nach Lage der Sache keinen Glauben und wurde daher im Sinne des von Herrn St.-A.-Assessors Scharschmidt gestellten Antrags wegen Diebstahl im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

— Amtsgericht. Frau verehel. Dietze ist eine arme Frau, die in einem Verkaufsstande am Antonsplatz mit Kartoffeln feilzuhalten pflegt. Da es ihr aus Mangel an Mitteln nicht selten an Waare fehlt, so hatten die eben dort feilhaltenden Kartoffelhändlerinnen, Frau Wenzer und Frau Drechsel, ihr hin und wieder Kartoffeln kommissionsweise zum Verkauf übergeben, damit Jene sich auf diese Weise etwas verdienen könne. Solches war auch am 31. Juli v. J. geschehen, als der Gerichtsexekutor Gleurel(?) mit seinem Assistenten Schöne am Verkaufsplatze der Verehel. Dietze auftrat, um eine Auspfändung gegen dieselbe ins Werk zu setzen. Er richtete sein Augenmerk insbesondere auf 3 Sack Kartoffeln, welche gleich vorher von den genannten beiden gutherzigen Marktweibern der auszupfändenden Frau Dietze in Verkaufs-Kommission übergeben worden waren. Die Letztere eilte an die Verkaufsstände der beiden Frauen und forderte dieselben hastigst auf, einzuschreiten und sich ihre Waare nicht wegnehmen zu lassen. Als dies geschah, waren die beiden in Civil gekleideten Exekutoren eben beschäftigt, jene 3 Sack Kartoffeln auf einen herbeigeholten Dienstmannswagen zu verladen. Die Frau Wenzer und die Frau Drechsel erhoben hiergegen lebhaften Widerspruch und rissen die Säcke wieder von dem Wagen her-